



Es wird wieder bunt!

SKC Bogart Blackstone

Noch nicht einmal ein Jahr ist es her (bq 2/2009), dass ich die Neuauflage des legendären Bogart-Basses testen konnte. Den geschichtlichen Abriss über den Hersteller Bogart schenke ich mir daher an dieser Stelle und verweise ausnahmsweise auf die oben genannte Ausgabe. Stefan Heß stieg mit einer Edelausgabe des alten Bogart wieder ein. Statt den von früher bekannten Blackstone-Bodies mit bunten Designs, gab es zunächst edle, meist geriegelte Holzdecken. Eigentlich war es nur eine Frage der Zeit, dass die Fans der alten Konstruktion wieder erwachten und die klassische Blackstone-Konstruktion zurückforderten.

Von Ingo Spannhoff

Interessant dabei ist, dass die „Standard“-Bogarts mit Blackstone-Korpus fast einen „Riesen“ billiger angeboten werden können als die „holzhaltige“ Variante. Das kann ihn zwar nicht zu einem Billigbass machen (man schaue sich einmal die Ausstattung an!), trotzdem dürfte er momentan zu den günstigsten Angeboten mit Kohlefaserhals gehören, und das mit dem Siegel „Made in Germany“ von einem Hersteller mit massig Erfahrung auf diesem Gebiet! Der Testbass ist ein Vorserienmodell, der allererste Blackstone-Bogart, entspricht allerdings bis auf Kleinigkeiten (es wird z. B. gerade ein neues, noch feineres, maschinelles Polierverfahren eingeführt) der Serie.

Abgefahren! – drängt sich als erster Gedanke nach dem Auspacken des fünfsaitigen Testkandidaten aus dem luxuriösen Gigbag (eigentlich ist es schon ein Leichtkoffer) auf. Die Oberfläche des Bodies in „gelb-grün Camouflage“ wirkt irritierend dreidimensional, man möchte fast die Blätter des dichten Pflanzendickichts berühren. Diese Wirkung hängt sicherlich damit zusammen, dass die Muster und Dekors bei Bogart nicht auflackiert werden, sondern integraler Bestandteil der äußeren Schicht sind.

Konstruktion & Verarbeitung

Der komplett in Handarbeit gefertigte Blackstone-Body ist eine aufwendige, übrigens auch geschützte, Konstruktion aus den frühen 1990er Jahren, die man nur bei SKC-Bässen findet. Erfunden wurde er von SKC-Gründer und Carbon-Pionier Wolfgang Staab, mit dem Bogart von 1988 bis 1995 zusammenarbeitete. Er besteht, von innen nach außen, aus einem Fichtenholzkern, Epoxy-Schaum, Glasfaserverstärkung sowie einer Deckschicht aus Epoxy-Harz mit diversen Zuschlagstoffen. Diese Deckschicht wird zuerst gemacht, im vorliegenden Fall wurde gelb und grün eingefärbtes Kunstharz in die Form gemalt. Je nach Einfärbung und Viskosität des Deckschichtharzes sind der Phantasie fast keine Grenzen gesetzt. Natürlich können für die Puristen unter den Bassisten auch einfarbige Bodies hergestellt werden. Die großen Vorteile des Blackstone-Bodys sind also die gestalterischen Möglichkeiten, aber auch die Tatsache, dass die Herstellungskosten weitaus günstiger sind als bei den neuen Holz-/Kunststoffbodys; vor allem, weil sie nicht lackiert werden müssen. Daher sind die neuen Blackstone-Bogarts auch erheblich erschwinglicher.

Natürlich verwendet SKC auch für diesen Bass wieder einen Kohlefaserhals der neuesten Generation. Im Gegensatz zu früher, als die Hälse nach dem Laminieren und Pressen außerhalb der Form im Ofen gebacken wurden, geschieht diese „Temperung“ jetzt innerhalb der Form, die für diesen Zweck beheizt werden kann. Diese veränderte Verarbeitungsweise soll die Dichte und damit die Homogenität der Resonanzeigenschaften des Halsmaterials noch einmal deutlich verbessern. Ein Halseinstellstab ist – wie bei den meisten Carbonhälse – nicht vorhanden, das ist wegen der Steifigkeit des Materials im Allgemeinen auch nicht nötig. Allerdings gab es im Laufe der Jahre einige wenige Fälle, bei denen der Hals

dem Saitenzug nachgegeben hat. Daher sind die aktuellen Bogarthälse mit einer vorgefrästen Nut für die Aufnahme eines Stahlstabs vorgesehen, für den seltenen Fall, dass es einmal notwendig sein könnte. Das zeigt, dass auch ein langjähriger Spezialist nicht in Dogmen verfallen muss, sondern sein Produkt im Gegenteil immer wieder zu verbessern sucht. Man spürt bei diesem Bass, dass Thomas Heß und sein Team von der schwarzen Faser überzeugt sind und kein kaltes, steriles Stück Plastik anbieten wollen. Die Gradwanderung zwischen hochmoderner Kunststofftechnik und traditionellem Instrumentenbau wirkt sehr gelungen, wenn man sich erst einmal traut, unbefangen an ein solches Instrument heranzugehen.

Hardware & Elektronik

Die Ausstattung der Blackstone-Variante entspricht seinem teureren Bruder, hier ist also alles vom Feinsten: leichte und exakt agierende M4-2000-Mechaniken von Schaller. Die alten Bogarts wurden ja am Korpusende gestimmt, bei den neuen Bässen musste daher auch die Kopfplatte etwas vergrößert werden, was ästhetisch für meinen Geschmack sehr gut gelungen ist. Ebenfalls von Schaller stammt das Security-Lock-Gurthaltssystem. Unten am Korpus sind gleich zwei Knöpfe vorhanden, das bietet einen stabileren Stand beim Abstellen des Basses und einen alternativen Punkt zum Einhängen des Gurtes. Schnellverschluss-Batteriefach und Elektronikfachabdeckung liefert MEC. Die aufwendige Brückenkonstruktion verbirgt sich zum großen Teil im Korpus, sichtbar ist nur die massive ETS-Brücke (mit Quick-Lock-Saitenaufhängung). Darunter ist ein Messingblock (circa 300 Gramm!) integriert, der fest im Holzkern montiert wurde und daher auch Resonanzen aufnimmt. Die Brücke ist direkt mit diesem Messingblock verbunden (daher auch die 3 M4 Gewindeschrauben mit Innensechskant als Befestigung).





Diese Maßnahme bringt laut SKC einen klareren Ton, wie Thomas Heß und sein Team im Entwicklungsstadium an Prototypen mit und ohne Sustainblock herausfanden. Die Saitenführung zum Nullbund übernimmt wieder ein großer Aluminiumsattel, die Werksaiten stammen von D'Addario, leicht erkennbar an den verschiedenfarbigen Ballends.

Beim Pickup vertraut man ein weiteres Mal auf den bewährten Bartolini Dual Coil Humbucker aus der „C“-Serie, von der Bauform her ein dicker Musicman Style Humbucker ohne sichtbare Polepieces. Optional kann man den Bass auch mit zwei Soapbars aus gleichem Hause bekommen. Die bewährte Dreiband-Elektronik stammt aus dem Hause Noll, gegen Aufpreis auch vierbändig oder mit parametrischen Mitten zu haben. Wer Aktivelektroniken überhaupt nicht mag, kann den Bogard sogar passiv bekommen und spart noch 130 Euro. Nach meinem Geschmack ist die Noll aber ein toller Partner für diesen Pickup und gehört sicherlich zum Besten, was man für seinen Bass bekommen kann.

Handling & Sound

Der Blackstone-Bogart ist mit 4,5 kg um etwa 200 Gramm leichter als sein im letzten Jahr getesteter Bruder. Beiden gemeinsam sind die tolle Balance sowie das sehr wohlige Handling, sowohl beim stehenden als auch beim sitzenden Spiel. Der als sehr flaches D geformte Hals leistet dem Spieler zusammen mit der angenehm flachen Saitenlage keinen unnötigen Widerstand, man muss mit dem Instrument nicht kämpfen, sondern kann sich auf seine Riffs und Läufe konzentrieren. Die trockene Wiedergabe ist ausgesprochen gleichmäßig, alle Töne sind gleich laut. Deadspots gibt es nicht. Sowohl bei Fingerspiel als auch bei Slap-Techniken ist der Ton sofort da, Carbonbass-Eigenschaften im besten Sinne. Da machen nicht nur Slap-Gemetzel Freude, auch für schnelles, gedämpftes Staccato-Fingerspiel à la Pastorius oder Rocco Prestia ist das der richtige Partner. Doch der Bogart kann auch rocken! Der große Bartolini Dual Coil gibt das weite Frequenzspektrum unverfälscht wieder und liefert zusammen mit der gut abgestimmten und rauschfreien Noll-Elektronik ein sattes Pfund, der Bass drückt und schiebt, dass es die helle Freude ist. Von Sterilität im Sound keine Spur, auch wenn der Korpus mit weniger Holzanteilen auskommen muss als sein Erle-Bruder.

Finale

Ein echter Allroundbass und im Reigen der erhältlichen Carbonbässe sicherlich in dieser Variante ein echtes Angebot. Man kann den Bass sehr individuell und showwirksam mitgestalten, erhält ein Unikat. Außerdem ist der Bogart ein extrem robustes, stimmstabiles und gegenüber Klimaschwankungen unempfindliches Instrument, mit dem man sowohl live als auch im Studio äußerst vielseitig und problemlos arbeiten kann. Was will man mehr? Ein Bass fürs Leben im Rahmen eines gehobenen Mittelklassebudgets für den vielzitierten „working musician“. Wer bisher mit Graphitbässen nicht warm werden konnte, sollte den neuen Bogarts zumindest eine Chance in Form eines ausgiebigen persönlichen Tests geben.





DETAILS

Hersteller: SKC Bogart

Modell: Blackstone 5

Herkunftsland: Deutschland

Korpus: Blackstone (siehe Text)

Hals: Carbon

Halsprofil: flaches D

Halsbefestigung: vierfach geschraubt

Griffbrett: Phenol

Griffbretteinlagen: nur Oberkante (Dots)

Bünde: 24 + Nullbund, Neusilber

Mensur: 86,4 cm

Halsbreite 1./12. Bund: 51 mm/67 mm

Regler: Volume, Bass, Middle, Treble

Elektronik: Noll 3-Band (opt. auch andere Noll), ETS Dome Speed Knöpfe

Tonabnehmer: Bartolini MM5C Pickup (opt. BD5C Humbucker-Set)

Sattel: Aluminium

Steg: Bogart Advanced Bridge System (ETS Tuning Fork Brücke fest verbunden mit Messingblock im Inneren des Bodies)

Mechaniken: Schaller M4-2000

Saitenabstand Brücke: 18 mm

Gewicht: 4,5 kg

Preis: Grundpreis 1.899 Euro

Testbass 1.979 Euro

Zubehör: Protection Racket Gigbag, Schaller Security Locks

Getestet mit: D.I., Green Audio Flash, Trace Elliot SMX

www.bogart-bass.de

